

# **DOPPELT FREMD**

## **HOCHBEGABTE MIGRANTENKINDER UNTER BESONDEREM LEIDENSDRUCK IHRER ANDERSARTIGKEIT**

Veröffentlicht in: news&science. Begabtenförderung und Begabungsforschung. özbf, Nr. 19/Ausgabe 2, 2008, S. 9-11.

„Ich will nicht mehr ich sein! Keiner liebt mich! Nur du, Mami und Papa! Alle Kinder in der Schule hassen mich! Auch die Lehrer! Morgen will ich in einem anderen Leib aufwachen und wissen, dass dieser Alptraum zu Ende ist!“ So klagte eines Abends ein neunjähriges hochbegabtes Migrantenkind, ein Viertklässler, nach einer Stresssituation in der Schule. Das ist ein wahrer, durchaus nicht untypischer Fall: ein hochbegabtes Migrantenkind im Grundschulalter in Deutschland.

„Wer bin ich?“ und „Wie bin ich?“ Mit diesen Fragen setzen sich die hochbegabten Kinder mit Migrationshintergrund oft auseinander. Haben sie unabhängig von ihrer Herkunft lediglich Probleme, die typisch sind für Hochbegabte? Oder steht diese Gruppe unter einem besonders hohen sozialen und psychischen Druck? Wie groß ist die Wahrscheinlichkeit, dass Kinder mit Migrationshintergrund in der Grundschule nicht als hochbegabt erkannt werden? In der Fachliteratur wird das Thema „Spezifische Probleme der Identifizierung der hochbegabten Kinder mit Migrationshintergrund“ nicht ausreichend behandelt.

### **Wie sehen die Chancen der Kinder mit Migrationshintergrund aus?**

Dursun Tan schreibt in seinem Artikel „Im Schatten des defizitären Blickes: Hochbegabte Migrantenkinder und Jugendliche“: „In der Begabungsforschung wird davon ausgegangen, dass unter allen Bevölkerungsgruppen mit einer statistischen Wahrscheinlichkeit von 2,5-5 % ‚hoch Begabte‘ und bis zu 10 % ‚weit überdurchschnittlich Begabte‘ existieren. Es ist davon auszugehen, dass sich in deutschen Schulen unter den ca. 1,8 Millionen Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund 90.000 besonders Begabte bzw. 180.000 weit überdurchschnittlich Begabte befinden. Doch längst nicht alle werden als solche erkannt.“ (Tan, 2005, S. 7)

### **Welche Probleme können bei der Begabungsdiagnostik von hochbegabten Migrantenkindern vorkommen?**

Nehmen wir eine Checkliste, die das niedersächsische Kultusministerium in seiner Broschüre „Hochbegabung erkennen und fördern“ für Fachkräfte vorschlägt. Anhand der Checkliste sollen diese beurteilen können, ob dieses oder jenes Kind bestimmte, für Hochbegabte typische Fähigkeiten und Eigenschaften hat („Hochbegabung erkennen und fördern“, S. 12). Diese Methode hat aber ihre Vor- und Nachteile, die in der Broschüre beschrieben werden.

Vorteile:

- setzt früh in der Entwicklung an
- sehr leichte Anwendbarkeit
- aussagefähig für den Lernprozess, auch für Erzieher/innen und Lehrkräfte
- Rückgriff auf Erfahrungen von Eltern, Erzieherinnen und Erziehern, Lehrkräften
- umfassender und lebensnäher als Testaufgaben

Als Nachteile werden genannt:

- Fragen basieren auf Erfahrungswerten und erheben keinen wissenschaftlichen Anspruch, Ergebnisse sind nicht empirisch gesichert
- Risiko der Typisierung und Fehlidentifikation
- nicht „trennscharf“, d. h. keine zuverlässige Differenzierung

Obwohl die Checkliste sehr bequem ist, die Fähigkeiten und Eigenschaften besonders begabter Kinder aufzählt und zu jedem genannten Punkt konfliktträchtige Handlungsfolgen und pädagogische Handlungsmöglichkeiten beschreibt, existiert ein Risiko der Fehlidentifikation hochbegabter Migrantenkinder.

Nehmen wir (in der folgenden Aufstellung) die ersten fünf und die letzten zwei typischen Fähigkeiten und Eigenschaften der besonders begabten Kinder, die auf der Checkliste geschildert werden und wenden sie bei Migrantenkindern mit Defiziten in den Sprachkenntnissen an:

- Hohe Informationsrate, gutes Gedächtnis
- Hervorragendes Verständnis für Probleme und Sachverhalte
- Breites Interessenspektrum
- Hohes Sprachniveau
- Fähigkeit zu originellen Lösungen und Ideen
- Ausgeprägter Sinn für Humor, Situationskomik und Ironie
- Ausgeprägte Fähigkeit, ökologische und psychosoziale Probleme zu erfassen und zu überdenken

Es ist sehr wahrscheinlich, dass eine Lehrerin/ein Lehrer nur negative Einschätzungen bei allen Punkten, insbesondere beim Punkt „Hohes Sprachniveau“ benennt. Ohne ein bestimmtes Sprachniveau kann das Kind seine intellektuellen Fähigkeiten nicht deutlich machen und die Lehrerin/der Lehrer kann dann seine Intelligenz nicht erkennen. Dies betrifft aber 7 von 10 der genannten Aspekte! Die Wahrscheinlichkeit, eine Begabung nicht zu erkennen, beträgt demnach 70 %. Auch die drei übrigen Eigenschaften können eher eine negative als eine positive Rolle spielen. Hohe Sensibilität und das Gefühl des Andersseins können als Nachteil angesehen werden. Und das starke Bedürfnis nach Übereinstimmung von Sollen und Tun (ethischer Rigorismus), nach Gerechtigkeit sowie hohe moralische Ansprüche des Kindes an sich selbst, aber auch an andere, können zu Konflikten mit Gleichaltrigen führen.

Sehr wahrscheinlich treten in der Schule zahlreiche konfliktträchtige Handlungsfolgen hervor:

1. Langeweile, Ungeduld beim Warten auf langsamer Lernende und Stören (wegen der Unterforderung im regulären Unterricht)
2. Abneigung gegen Wiederholungen verstandener Konzepte; oberflächliche Beziehungen zu weniger befähigten Mitschülerinnen/Mitschülern
3. Schwierigkeiten gegenüber gruppenkonformen Aufgaben
4. Dominanz im (Unterrichts-)Gespräch; Beharren auf Inhalten, die von anderen als „nicht zum Thema gehörend“ bzw. als hochfahrend wahrgenommen werden
5. Schwierigkeiten bei starrem Konformitätszwang; Widerstand bei autoritären Anweisungen; Gefahr der Verweigerung und Rebellion
6. Große Verletzlichkeit gegenüber der Kritik anderer
7. Selbstisolierung; Gefühl, nicht akzeptiert zu werden; Absinken des Selbstwertgefühls
8. Frustration infolge geringer Übereinstimmung von Ich und Umwelt; Intoleranz, mangelndes Verständnis seitens der Mitschüler/innen, Zurückweisung
9. Ironie als Mittel andere zu attackieren; Beeinträchtigung zwischenmenschlicher Beziehungen
10. Fehlende Möglichkeiten zum konstruktiven Gebrauch der eigenen Fähigkeiten; Umschlagen in Dominanz und Selbstüberschätzung

Es dürfte kein Wunder sein, wenn die Lehrerin/der Lehrer in diesem Fall alles andere als Hochbegabung vermuten würde. Zu Vergleichszwecken passt hier das Bild eines Eisbergs gut: Die konfliktträchtigen Handlungsfolgen bilden den sichtbaren Gipfel, während alle besten Eigenschaften des begabten Kindes unsichtbar unter dem Wasser bleiben.

Bei der Anwendung diagnostischer Methoden auf hochbegabte Migrantenkinder muss man deren Sprachniveau berücksichtigen und darf Defizite der Sprachkenntnisse nicht mit Sprachdefizit verwechseln! Die Fehlidentifikation kann dann auftreten, wenn man allgemeine, dafür vorgesehene diagnostische Methoden ohne weitere Überlegungen auf diese Gruppe der Schüler/innen anwendet. In der Schule gibt es aber Tausende Migrantenkinder, die nicht in Deutschland geboren wurden oder die aus Familien stammen, in denen kein oder wenig oder unkorrektes Deutsch gesprochen wird oder die aus anderen Gründen schlechte Deutschkenntnisse haben!

Auch ein psychologischer Test birgt für ein hochbegabtes Migrantenkind zusätzliche Hindernisse. Man stelle sich vor, eine Familie lebt seit zwei Jahren in Großbritannien und das siebenjährige Kind macht dort einen IQ-Test in englischer Sprache. Das Ergebnis wäre für die zukünftige Schullaufbahn richtungsweisend.

Sie als Eltern müssen entscheiden: Würden Sie ihr Kind testen lassen? Erstens sollte das Kind zumindest die Testaufgaben richtig verstehen, nicht wahr? Zweitens könnte ein IQ-Test sprachgebundene Aufgaben enthalten, z. B. „Synonyme finden“ usw.

Es ist klar, dass ein Migrantenkind die besten Ergebnisse in seiner Muttersprache zeigen wird und es ist unnötig zu erklären, dass es ungerecht ist, die gleichen Anforderungen an ein Migrantenkind (falls beide Elternteile nichtdeutscher Herkunft sind) zu stellen, die auch an ein deutsches Kind gestellt wurden.

Obwohl die Statistik zeigt, dass der Prozentsatz der Kinder mit Migrationshintergrund immer höher wird, testen Fachleute in Deutschland die Kinder nicht in mehreren Sprachen und nehmen auch nicht die Hilfe eines unabhängigen Dolmetschers in Anspruch.

### **Wo können weitere Gefahren der Fehldiagnose bei hochbegabten Migrantenkindern liegen?**

Die Fachliteratur über Hochbegabung enthält Hinweise, wonach viele Verhaltensauffälligkeiten, der nicht geförderten hochbegabten Grundschulkindern, mit dem Aufmerksamkeits-Defizit-Syndrom mit Hyperaktivität (ADHS) bzw. ohne Hyperaktivität (ADS) verwechselt werden. Die Psychologen Christa Rüssmann-Stöhr und Hagen Seibt schreiben in ihrem Buch „Mit intelligenten Kindern intelligent umgehen“ Folgendes: „ADS bzw. ADHS ist eine sehr schwer zu diagnostizierende Störung. Die zu beobachtenden Syndrome bei ADS sind denen bei vorliegender Hochbegabung zum Verwechseln ähnlich: In beiden Fällen sind die Kinder verhaltensauffällig. Sie sind schwierig, nicht angepasst und nicht pflegeleicht. Sie halten sich nicht an Vorgaben und von außen vorgegebene Regeln. Sie sind unaufmerksam, lassen sich ablenken. Sie vergessen Alltägliches, sie bringen Angefangenes nicht zu Ende. Viele lerngestörte, lernunwillige Kinder werden fälschlich unter ADS subsumiert.“ (Rüssmann-Stöhr & Seibt, 2006, S. 88)

Wenn das für deutsche Kinder gilt, ist es unnötig zu sagen, dass die Gefahr für die Migrantenkinder der ersten Generation, so identifiziert zu werden, sehr groß ist. Es gibt jedoch Hinweise, die Nichtspezialisten helfen, ADS- oder ADHS-Syndrome auszuschließen: „Man muss schon sehr genau hinsehen: Aufmerksamkeitsgestörte Kinder schwanken sehr in ihren Leistungen – hochbegabte sind erheblich stabiler in ihren Leistungen, wenn, ja wenn die Aufgabe herausfordernd genug ist. Aufmerksamkeitsgestörte Kinder sind bei vielen Aktivitäten unaufmerksam – hochbegabte nur bei monotonen, langweiligen, aufgezwungenen Aufgaben. Bei selbst gewählten Tätigkeiten dagegen sind sie höchst aufmerksam und ausdauernd.“ (Rüssmann-Stöhr & Seibt, 2006, S. 88)

Und was ist mit den 90.000 hochbegabten Migrantenkindern und Jugendlichen, deren Vorhandensein die Begabungsforschung vermutet? Sind alle gefunden und gefördert, oder wurde ihr Verhalten als pathologisch betrachtet und wurden sie womöglich in die Sonder- oder Hauptschulen geschickt? Und was könnten diese Kinder und ihre Eltern dagegen tun?

Die Vermutung, dass eine besondere Begabung besteht, soll zu systematischen Beobachtungen und Untersuchungen führen. Dies gilt ebenso, wenn eine Diskrepanz zwischen dem vermuteten intellektuellen Potenzial und der Schulleistung des Kindes festgestellt wird.

Da der Prozentsatz besonders begabter Migrantenkinder mit normalen oder schwachen Schulleistungen hoch ist, sollten sich Bezugspersonen durch entsprechende Beobachtungen und Untersuchungen zusätzlich vergewissern. In diesem Fall ist die Zusammenarbeit zwischen Lehrkräften und Eltern nötig. Dabei ist wichtig, den Einfluss des sozialen Umfelds, der sozio-emotionalen Faktoren und der Motivation zu berücksichtigen.

Es sind bestimmte Maßnahmen erforderlich, um die Lage der „Praktiker“ zu erleichtern, die sich mit hochbegabten Kindern, darunter Migrantenkinder, beschäftigen. Wichtig ist, dass wissenschaftliche Ergebnisse ihren Weg schneller in die praktische Anwendung finden. Es fehlt an Ratgebern für Lehrer/innen, Erzieher/innen und Eltern mit praktischen Anweisungen, was man konkret mit hochbegabten Kindern tun sollte. Also ist es erforderlich, mehr (populär-)wissenschaftliche Werke zum Thema „Hochbegabung“ zu veröffentlichen.

Weil die Fehlidentifikation aufgrund der Unwissenheit von Lehrerinnen/Lehrern nicht auszuschließen ist und immer wieder vorkommen kann, sollten Fortbildungsmaßnahmen und Beratungsangebote für Fachkräfte (insbesondere für die Lehrkräfte der Grundschulen) umfassend und regelmäßig stattfinden.

Es besteht ein dringender Bedarf nach einer deutlichen differentiellen Diagnostik für hochbegabte Migrantenkinder mit Hilfe von Psychologinnen/Psychologen und Ärztinnen/Ärzten. Wichtig wäre zudem, dass das pädagogische und psychologische Personal die Herkunftssprache der jeweiligen Kinder beherrscht. In diesem Zusammenhang ist auch interkulturelle Kompetenz der Erzieher/innen, der Lehrkräfte, der Mitarbeiter/innen in der außerschulischen Betreuung und überall in pädagogischen Arbeitsfeldern erforderlich.

Eigentlich sind diese Spezialistinnen/Spezialisten berufen, fachgerecht zu arbeiten, um die hochbegabten Kinder und darunter die Kinder mit Migrationshintergrund zu identifizieren, deren Fähigkeiten zu fördern, mögliche Probleme lösen zu helfen und gleichzeitig die Eltern mit Sachkenntnis zu beraten. Mittlerweile zeigt die Praxis, dass die Eltern der hochbegabten Kinder als direkt betroffene Personen in der Regel besser informiert sind.

## **Zusammenfassung**

In diesem Artikel sollte gezeigt werden, wie groß die Wahrscheinlichkeit für hochbegabte Migrantenkinder ist, nicht erkannt und anerkannt zu werden. Das große Potenzial von hochbegabten Kindern mit Migrationshintergrund sollte mit Sachkenntnis für das zukünftige Wohl Deutschlands (und Europas im Allgemeinen) genutzt werden.

Wenn es uns gelingt, die Aufmerksamkeit der Spezialistinnen/Spezialisten und der Öffentlichkeit auf diese Probleme und – im wahrsten Sinne des Wortes – auf das Schicksal dieser großen Gruppe von Kindern zu lenken, dann haben wir unser Ziel erreicht.

## **Literaturliste:**

Hochbegabung erkennen und fördern. Niedersächsisches Kultusministerium, 2006.  
<http://www.mk.niedersachsen.de>

Rüssmann-Stöhr, Chr. & Seibt, H. Mit intelligenten Kindern intelligent umgehen. Ein Ratgeber. Selbstverlag: Bochum, 2006.

Tan, D. Im Schatten des defizitären Blickes: Hochbegabte Migrantenkinder und Jugendliche. Zeitschrift der Ausländerbeauftragten des Landes Niedersachsen, 2005, N. 3, S. 7.

DR. LILIANA DUBOVAYA  
DGhK e.V., Regionalverein Hannover e.V.  
Beraterin  
[d.liliana@web.de](mailto:d.liliana@web.de)